Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 9

Artikel: Christliche Vernebelungsmanöver
Autor: Omikron
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410913

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FREIDENKER

[ONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

rau, September 1959 Nr. 9 42. Jahrgang

Christliche Vernebelungsmanöver

Es liegt und lockt in den Auslagen und auf den Ladentischen der meisten Buchhandlungen; es steht in der Hausbibliothek oder liegt auf dem Schreibtisch so mancher Bildungsbeflissenen und sicher auch vieler unserer Gesinnungsfreunde — das amerikanische Prachtswerk: «Die großen Religionen der Welt». Die Farben einiger Bilder sind für manchen Geschmack etwas zu amerikanisch, zu grell. Die Texte stammen von rund 100 theologischen Gelehrten oder großen religiösen Instituten. Die Namen der Verfasser stehen zwar vorne; weil die Artikel selbst aber nicht signiert sind, ist es unmöglich, im einzelnen die Verantwortlichkeiten festzustellen. Die Uebersetzung ins Deutsche und die Bearbeitung für Deutschland besorgte Prof. Dr. Hans-Joachim Schoeps, ein Religionsforscher, von dem wir schon andere religionswissenschaftliche Werke haben kennenlernen dürfen.

Das Werk, auch wo es die fünf anderen großen Religionen Hinduismus, Buddhismus, die Religion Chinas, den Islam und die jüdische Religion behandelt, ist eindeutig und klar eine Schöpfung des christlichen Glaubens. Der christliche Glaube steht im Zentrum und strahlt von dort aus seine Auffassungen und seine Urteile nach allen Richtungen hin aus. Dagegen ist nichts einzuwenden, zumal das einleitende Kapitel: «Die Religionen von heute» sich offen zum christlichen Glauben bekennt: «... und da der Schreiber dieser Zeilen ein Christ ist, will und kann er nicht verhehlen, daß seiner Meinung nach das Christentum die größte Anziehungskraft besitzt.» (Seite 1.) Wir sind dankbar für diese Offenheit. So wissen wir Bescheid und können uns dementsprechend einstellen. So verstehen wir, daß und warum wir auf weite Strecken hin besonders in der Darstellung des Christentums mit den bekennenden und sehr oft subjektiv-gläubig befangenen Autoren nicht einiggehen können.

Die ehrlich zugestandene Zugehörigkeit des Werkes zum Christenglauben ist es also nicht, was wir beanstanden. Wo aber im Rahmen und Raum dieser eindeutig christlichen Sicht, wo im Dienste einer unbestreitbar christlichen Propaganda Verstöße gegen die Wirklichkeit des Tatbestandes und gegen die auf dieser Wirklichkeit sich aufbauende Wahrheit sich bemerkbar machen, da halten wir es für unsere Pflicht, zu protestieren. Wir protestieren also im Dienst und Interesse der Wahrheit, im Interesse aber auch der späteren Auflagen des Buches und sicher auch im Interesse der anständigen Christen, denen jeder Vernebelungsversuch, jeder Verstoß gegen die Wahrheit ebenso unerträglich ist wie uns.

Wir greifen hier aus vielen nur zwei solcher Vernebelungsmanöver heraus:

I. Objektiv richtig sind die gelegentlichen Hinweise auf die Schwächungen des Glaubens im Abendland, zum Beispiel: «Es besteht die Gefahr, daß die Kirchen zu Institutionen werden, die man eben duldet, vor allem, um sentimentale Gemütsbedürfnisse zu befriedigen, von denen man im übrigen aber weder Erleuchtung noch geistige Führung erwartet. Weithin stehen bereits die Arbeiterschaft und die Jugend der Religion teilnahmslos gegenüber.» (Seite 252.) Als Gegengewicht und als Ermutigung gegenüber diesen Schwächungen wird dann hingewiesen auf den großen Physiker *Max Planck*. Da lesen wir zu unserem großen Staunen: «Nicht zuletzt so große Naturforscher wie Max Planck haben ja immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Naturwissenschaft von heute, daß die Ergebnisse der Atomphysik, der Kosmologie, der modernen Biologie auf gar keinen Fall von Gott wegführen, sondern daß der Weg der Erkenntnis über die Einsichten der Naturwissenschaft und über das Weltbild der Physik hinausgeht — wie Max Planck gesagt hat —, hin zu Gott!»

Wie ein zweiter Heiliger Augustinus steht da also der große Physiker Planck an der Zeiten Wende und weist mit ausgestrecktem Arm auf Gott hin, wie der Textzusammenhang will, natürlich auf den christlich gesehenen Gott. Das alles ist vollkommen falsch und unhaltbar. Der Leser unserer Zeitschrift weiß hier etwas besser Bescheid als der gelehrte und übereifrige christliche Theologe. Unser Leser weiß aus unseren früheren Aufsätzen über Planck (Befreiuung 3/54):

Inhalt

Christliche Vernebelungsmanöver

Der Existentialismus und seine Folgen

Begriff und Aufgabe der allgemeinen Bildung

Angst und Glaube

Feuilleton:
Briefe an Ernesto (Fortsetzung)

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern

1. Wo Planck von Gott spricht, meint er alles andere, nur nicht den Gott der Christen. Sein Gottesbegriff ist genau das, was Pascal als «dieu des philosophes et des savants» bezeichnet. Plancks Gott ist eine reine philosophische Konstruktion, um das Absolute, auch das Absolute in der Physik, mit einem Namen zu versehen. Im Berliner Gelehrtenfunk bezeichnete Planck einmal den idealen Beobachter in der Physik als Gott. Planck, ein Zeuge für die Wahrheit der christlichen Religion? Planck läßt als Religion nur das gelten, was sich der kausalen Naturgesetzlichkeit ein- und unterordnet.

2. Planck selbst gibt das alles in vornehmster Offenheit zu in einem handschriftlich abgefaßten Schreiben, das er in seinem 90. Lebensjahr, ein Vierteljahr vor seinem Ableben, bei voller Klarheit seines Denkvermögens, als Ertrag seines langen Gelehrtenlebens wörtlich so formuliert: «In Beantwortung Ihres Schreibens vom 10. 6. 47 kann ich Ihnen mitteilen, daß ich selber seit jeher tief religiös veranlagt bin, daß ich aber nicht an einen persönlichen Gott, geschweige denn an einen christlichen Gott glaube.» Das ist eine runde und eindeutige Absage an den Christenglauben, denn der Christenglaube hängt ja an diesem Christengott. Wir haben dieses vornehme Bekenntnis Plancks hier wörtlich wiederholt und werden es wohl noch einige Male wiederholen müssen, bis die christliche Apologetik endlich einmal Kenntnis davon nimmt und bis sie, so schmerzlich ihr das fallen mag, den großen Physiker Planck endlich aus ihrer christlichen, aber unrechtmäßigen Verhaftung und Verpflichtung, als Zeuge des Christenglaubens aufzutreten, entläßt. Für die christliche Apologetik gilt in dieser Frage genau das Wort, das ihr Meister Jesus mahnend wiederholt ausgesprochen hat: «Wer Ohren hat zu hören, der höre!»

Max Planck als Zeuge für christliche «Wahrheit» und christlichen Gottesglauben? Planck als ehrwürdiger Gewährsmann für das christlich gemeinte «Hin zu Gott»? Das alles ist reines Wunschdenken, reine Illusion und Fiktion. Das alles bricht wie morscher Zunder in sich zusammen.

Haben wir es mit einer bewußten Irreführung des Lesers zu tun? Die Beiträge sind, wie schon gesagt, nicht gezeichnet; wir wissen also nicht, ob der Autor in Europa oder in den USA sitzt. Sitzt er in den USA, so ist es möglich, daß ihm die Kunde von diesem Schreiben Plancks zur Zeit der Abfassung seines Beitrages nicht zu Ohren gekommen ist. Halten wir also zurück mit dem Vorwurf der bewußten Irreführung. Das große Werk selbst aber, für das so viele Autoren verantwortlich zeichnen, kann sich, so lange es an Planck als an einem Zeugen für den Christenglauben festhält, dem Vorwurf der Tarnung und der Vernebelung eines offenkundigen Tatbestandes schwerlich entziehen.

II. Aehnlich steht es mit dem zweiten Vernebelungsmanöver. Wie in allen christlichen Schriften, so wird auch Jesus hier gerühmt für seine Gleichnisse, für seine Kunst also, in verständlichen Gleichnissen seine Lehre dem Fassungsvermögen seiner einfachen Zuhörer anzupassen. So lesen wir Seite 270: «... und niemand hat wie er diese alte Methode der Unterweisung so wirksam benutzt, um seine Lehre dem einfachen Volk, dem er predigte, nahezubringen.»

So einfach liegen die Dinge nun doch nicht. Das Lob mag seine Berechtigung haben für Matthäus 13 und andere Stellen. Ganz andere Töne aber finden wir in Lukas 8, 10. Da die Jünger das Gleichnis vom Sämann nicht verstanden haben und um genaueren Bescheid bitten, sagt Jesus wörtlich: «Euch ist's gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es *nicht* sehen, ob sie es schon sehen, und *nicht* verstehen, ob sie es schon hören.» Also — Jesus will just *nicht* verstanden werden; er redet in Gleichnissen, damit die andern ihn und das «Geheimnis des Reichs Gottes» *nicht* sehen und *nicht* verstehen. Das deckt sich mit Markus 4, 11 und 12, wo das noch deutlicher ausgesprochen wird: «Denen aber draußen widerfährt es alles durch Gleichnisse. Auf daß sie es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen. Auf daß sie sich nicht dermaleinst bekehren und ihre Sünden ihnen vergeben werden.» Auch hier also wird es ganz deutlich: Die andern, die draußen stehen, die sollen es *nicht* verstehen und *nicht* erkennen; sie sollen sich *nicht* bekehren und ihre Sünden sollen ihnen *nicht* vergeben werden. (Siehe «Freidenker»: «Die fatale Prädestination», Heft 9/57.) Wahrlich, das ist der Christus in Michelangelos gewaltigem Bild «Das Jüngste Gericht» in der Sixtinischen Kapelle; das ist der Christus, der dort mit harter Verdammungsgebärde die Verdammten in die Hölle hinunterschleudert. Obwohl dieser unerbittlich-grimmige Jesus in zwei von den vier Evangelien in der Gleichnisfrage sich auswirkt, wird er von der christlichen Apologetik gründlich beschwiegen; sie kann nun einmal diesen durch zwei Evangelien bezeugten Verdammungschristus nicht verwenden; für die Apologetik gilt nur das süßliche Bild eines Jesus, der segnend und mild verzeihend im Lande umherzieht, ein Lämmlein an seine Brust drückt, die weichen Hände segnend auf weiche Kinderköpfchen legt, wie ihn uns ja die Konfirmationsbilder zur Genüge zeigen.

Auch unser christliches Prachtswerk will nur diesen süßlichen Jesus kennen, denn nur dieser ist für seine Propaganda verwendbar. Der andere Jesus, obwohl er von der guten Hälfte der biblischen Tradition bezeugt wird, wird ausgelassen, totgeschwiegen — ein ausgesprochenes Vernebelungsmanöver sicher auch dies!

Damit haben wir nur zwei Beispiele christlicher Vernebelungstaktik herausgegriffen und aufgedeckt. Unsere Leser sollen, auf Grund dieser beiden Beispiele, erkennen und begreifen: Das Prachtswerk «Die großen Religionen der Welt», das heute durch so viele Hände geht, so viel gelesen und bewundert wird, ist ein Instrument im Dienste christlicher Propaganda; auch hier schreckt die christliche Propaganda vor Vernebelungsmanövern nicht zurück. Da wir Weltkinder diesen Vernebelungen nicht zum Opfer fallen wollen, ist das Werk, besonders in seinen christlichen Partien, nur mit großer Vorsicht zu genießen.

Omikron

Der Existenzialismus und seine Folgen

Von Prof. Friedrich Tramer, Brno, Tschechoslowakei

Von dem unheilvollen Einfluß einer philosophischen Strömung, die nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland einsetzte und an die Namen *Martin Heidegger* und *Karl Jaspers* geknüpft ist, ich meine den Existentialismus, soll hier die Rede sein.

Die philosophische Situation jener Zeit, in der die Existenzphilosophie in Europa ihre ersten Wurzeln schlug, war cha-